

# Die Namen unserer Kirchen

Dr. G. Dettmann

Die Namen unserer Kirchen sind heute nur noch ein bloßes Unterscheidungszeichen. In kleinen Städten oder auf dem Lande, wo es nur eine einzige Kirche gibt, heißt sie schlechtweg die Kirche, und mancher hat wohl noch nie daran gedacht, daß einst jede mittelalterliche Kirche, auch die kleinste Kapelle, einen Namen hatte, d. h. daß sie einem oder mehreren Personen der Heilsgeschichte geweiht war. In altchristlichen Zeiten war jede Kirche und jeder Altar ausschließlich dem Dienst Gottes gewidmet. Daneben aber bildete sich schon lange vor den Zeiten, als Mecklenburg christianisiert wurde, der Brauch heraus, für die Kirchen oder Altäre noch besondere Schutzpatrone unter den heiligen Personen zu wählen, deren Fürbitte hier vor allem angerufen werden sollte. Der Kreis derjenigen, denen so eine Kirche geweiht werden kann, umfaßt die Personen der Heiligen Familie, Maria, Anna, Joseph, die Apostel, die Märtyrer und die Heiligen, deren Kanon freilich in frühmittelalterlicher Zeit noch schwankend war, sodaß man unter den Namen früherer Kirchen Personen findet, die irgendwie mit der Geschichte des betr. Ortes verknüpft waren, die heute aber dem festen Kanon der Heiligen nicht mehr angehören. Einst hatten die einzelnen Bischöfe das heute nur dem Papst zustehende Recht der Heiligprechung. Erst in verhältnismäßig später Zeit, die in Mecklenburg allerdings schon mit der Christianisierung zusammenfällt, wurde auch der Brauch verbreiteter, die Kirche einem der besonderen christlichen Geheimnisse zu weihen, wie die Kirchen zum Heiligen Geist (Wismar), zum Heiligen Kreuz (Rostock, Wittenburg), dem Leiden Christi (in alter Zeit Kapelle in Wismar), der Dreifaltigkeit (Ribnitz) erkennen lassen. Ubrigens fällt die Weihe des Hauptaltars nicht immer mit dem Datum der Kirchenweihe überein, oft wurde in der im Bau begriffenen Kirche der Altar schon lange vor der Vollendung des Baues geweiht. Doch war der Kirchenpatron auch unter den Heiligen des Hauptaltars zu finden.

In diesem Heiligen-Kultus, dem also auch unsere Kirchen ihre Namen ver-

danken, bildeten sich nun ganz besondere landschaftliche Unterschiede aus. In manchen Gegenden wurden einzelne Heilige bevorzugt, die irgendwie zur Geschichte, meist zur Christianisierung des Landes in Beziehung standen. So wird man eine Florianskirche in Osterreich suchen, St. Corbinian in Bayern, St. Gereon wird am Rhein liegen, St. Ansgar im Bereiche des alten nordischen Erzbistums. Daneben hat dann außerdem ja auch noch die Sprachform im Laufe der Zeit die Kirchennamen beeinflusst. Liebfrauenkirche ist der süd- und westdeutsche Name, in unserer Gegend sagte man Marienkirche, die St. Jakobkirche heißt bei uns Jakobikirche, die Peterskirche Petrikirche, St. Georg bei uns Georgen oder Jürgen. Darauf sei nur nebenbei aufmerksam gemacht.

Unsere Heimat hat einen besonderen auf diese Gegend lokalisierbaren Heiligen nicht gekannt, das liegt zu einem großen Teil daran, daß Mecklenburg erst verhältnismäßig spät christianisiert wurde, als die Zeit der Entstehung lokaler Heiligenlegenden eigentlich vorüber war. Nur wenige der bekannten Heiligen wirkten noch in späterer Zeit, wie die Heilige Elisabeth.) Zum andern Teil ist dieses Fehlen bedingt durch die Art der Christianisierung unseres Landes. Namen, die man hier vielleicht vermuten könnte, wie den Namen des schon genannten nordischen Apostels Ansgar, oder des Apostels der Slawen St. Vitus, kommen gar nicht, oder der letzte nur ein einziges Mal vor. Die St. Vituskirche in Döbbersen ist eine Gründung des dem St. Vitus geweihten Klosters Zeven, das diesen Namen hierher übertrug. Allerdings sind nur von einem Teil aller Kirchen unseres Landes die Kirchenpatrone überliefert. Es ist also immer möglich, daß bei einer eingehenden Untersuchung der alten Quellen, die dieser Aufsatz natürlich nicht bieten kann, noch manches Neue gefunden würde. Doch ist immerhin schon soviel bekannt, daß sich ein allgemeines Bild über die Häufigkeit bzw. die Seltenheit der Kirchenpatrone für unsere Heimat gewinnen läßt. Die eben angeregte Untersuchung wäre im Interesse unserer



Schönberg i. M.

W. Gotsmann (Federzeichnung)

Heimatsforschung sehr zu begrüßen. Es ist sicher, daß, wie das Beispiel von Döbbersen zeigt, sich auch andere Verbindungen knüpfen ließen, und daß auf diesem Wege vielleicht noch manches Ergebnis auf geschichtlichem wie kunstgeschichtlichem Gebiet zu erwarten wäre.

Für die Wahl der Kirchenpatrone waren im Einzelfalle vor allem die in der Kirche aufbewahrten Reliquien maßgebend. Daneben gab es aber noch viele andere Motive der Namensgebung. Erstens kam die Bedeutung der neuen Kirchen Gründung in Frage. Für eine Pfarrkirche wählte man beispielsweise einen jener Heiligen, deren Anrufung allgemeiner verbreitet war, den Schutzpatron der betreffenden Stadt oder den des einflussreichsten Standes oder Berufes der Gemeinde. War auf eine Neugründung eine andere Kirchengemeinde oder eine geistliche oder weltliche Persönlichkeit von entscheidendem Einfluß, so weihte man die neue Kirche oft dem Schutzheiligen jener Mutterkirche oder jener Gründer. Auch der Name des derzeitigen Papstes konnte auf den Namen der Kirche Einfluß gewinnen. Die erste dem Heiligen Clemens geweihte Kirche zu Klostock war während der Regierungszeit eines Papstes Clemens gegründet worden (vgl. H. Reiferschheid, Der Kirchenbau in Mecklenburg .... Greifswald 1910). Mancher

der Kirchennamen wird sich so heute nicht genau erklären lassen, weil wir die Gründerpersönlichkeiten, oder die genauen Gründungsdaten nicht mehr kennen. Die Mönchs- oder Nonnenorden wählten für ihre Klosterkirchen natürlich meist einen ihrer besonderen Ordenspatrone. Hospitalkirchen wurden häufig dem Heiligen Geist, dem Tröster der Armen und Kranken, geweiht, oder in unserer Heimat besonders oft dem Heiligen Georg oder der Heiligen Gertrud. Waisenspitäler wurden Jakobus d. A., dem Schutzpatron aller Waisen, oder Johannes d. T., dem Patron aller Kinder, geweiht. So gab es also unendlich verschiedene Motive für die Wahl des Namensheiligen einer Kirchenneugründung. Die Namen der Heiligen wurden auch von einem Ort zum andern übertragen. Als 1298 das Buxerinnenkloster von Köbel nach Alt-Malchow verlegt wird, weiht man die neue dortige Kirche wie vorher in Köbel der Maria Magdalena.

Schon früh, weit vor der Christianisierung Mecklenburgs hatte man begonnen eine Kirche auch mehreren Patronen zu weihen. Ein großer Teil der mecklenburgischen Kirchen hat verschiedene Hauptpatrone, so beispielsweise die Georgenkirche in Wismar außer dem Heiligen Georg, dessen Name sich für die Kirche übrigens erst nach einiger Zeit durchsetzt,

## Die Namen unserer Kirchen

anfangs heißt sie auch St. Martin, noch sechs andere Hauptpatrone, darunter auch den Schutzheiligen von Wismar, St. Laurentius. Jeder dieser sieben Heiligenkulte wird also irgendwie zur Gründung bzw. zu den Gründern in Beziehung gestanden haben. Ein oder zwei Hauptpatrone und mehrere Nebenpatrone sind fast allgemein üblich, auch für die Weihe von Altären, deren Pflege in den Städten einzelnen nach den Heiligen benannten Bruderschaften anvertraut war.

Sehen wir nun die Namen der mecklenburgischen Kirchen im einzelnen durch, so finden wir, daß einige Heilige besonders häufig vorkommen, ein Verhältnis in der Wahl der Patrone, das allerdings, wie oben schon behandelt, von dem anderer Gegenden nicht erheblich abweicht. Wie überall, so waren auch in Mecklenburg die meisten Kirchen der Mutter Maria geweiht. Eine in Mecklenburg aber doch besonders häufige Eigenart ist die Verbindung der Maria mit dem Evangelisten Johannes, wie sie vor allem der Dom zu Schwerin und der Dom zu Güstrow zeigen, ferner beispielsweise auch die Kirchen in Bügow, Malchin, Neukloster. Der Name des Johannes kommt seltener Weise nur spärlich vor, dagegen ist der Name Maria allein besonders für Stadtkirchen (Rostock, Wismar, Parchim, Waren) gewählt, die nicht wie in Schwerin oder Güstrow Bischofs- oder Stiftskirchen waren. Nach Maria kommt am häufigsten St. Nikolaus, der Patron der Schiffer und Fischer, vor: Rostock, Warnemünde, Wismar, aber auch im Innern des Landes, Schwerin, Grabow, Köbel, Friedland. Auch Katharina, Jakobus, Bartholomäus, Petrus und Paulus, und die erst im Jahre 1235 kanonisierte Elisabeth sind häufiger. Der Name der letzten, deren Anrufung sehr schnell volkstümlich wurde, wird schon zwei Jahre nach ihrer Kanonisierung von den Nonnen des Klosters Rehna unter die Schutzpatrone der dortigen Klosterkirche und desgleichen auch früh unter die der Kirche zu Bügow aufgenommen. Die Wahl des St. Martin, die auch in Mecklenburg nicht selten ist, wird von einigen als ein Hinweis auf eine ehemalige heidnische Kultstätte gedeutet. St. Martin gilt als der Nach-

folger des Germanengottes Wodan. Er ist zusammen mit Petrus der Patron der Schloßkirche zu Schwerin. Nach Mitteilungen von R. Wossidlo (in W. Josephi's Führer durch das Schweriner Schloßmuseum) wäre hier die Wahl des Martin veranlaßt durch das Zusammenfallen des Festtages der slawischen Hauptgotttheit und des Martinstages am 10. November, wobei die Voraussetzung gemacht wird, daß sich auf der Schloßinsel eine slawische Kultstätte befunden habe.

Neben diesen häufigeren Namen kommen dann aber in Mecklenburg auch ganz seltene Heiligen-Namen vor, die wohl auf irgendwelche Beziehungen dieser Heiligen zu den Gründern der Kirchen zurückgehen werden, oder in irgendwelchen besitzrechtlichen Verbindungen zu auswärtigen Kirchen, wie in dem vorhin erwähnten Fall Döbbersen, ihren Grund haben. St. Laurentius, der als Patron der Schafzucht gilt (hier wohl kaum der Grund) zusammen mit dem ganz unbekanntem St. Cassius sind die Patrone der Kirche in Benthen, der als Wetterheilige bekannte St. Pankratius ist Patron in Gr. Trebbow, dem ebenfalls ganz seltenen Habundus, war eine Kapelle in Boizenburg geweiht. Der Name Godehard in Kessin und Mauritius in Boddin lassen an sächsische Kirchen erinnern. In Wustrow und Ribnitz finden wir den Iodokus, den Patron der Feldfrüchte. Für manche Wahl besitzen wir aber auch eine Erklärung. So ist der Dom in Güstrow außer der Maria und dem Johannes auch noch der Heiligen Cäcilie geweiht, und zwar zur Erinnerung an eine große Heidenbekehrung, die im Jahre 1226 am Cäcilientage stattfand. Ähnlich wird auch mancher andere Name zeitlichen Zufällen seine Wahl verdanken.

Dieser Aufsatz kann selbstverständlich keine neuen Ergebnisse auf einem so schwierigen und umfassenden Arbeitsgebiet bringen. Das wäre die Aufgabe einer umfassenden Spezialforschung. Er soll nur eine kurze Zusammenfassung des schon Bekannten sein und eine Anregung über Dinge und Beziehungen nachzudenken, die heute zwar ihre Bedeutung verloren haben, nicht aber ihren Wert für die Wissenschaft und für das geschichtliche und kulturhistorische Denken und Empfinden.